

Zusammenstellung der Beobachtungsdaten:

Teichgebiet bei Gerlebogk

25. 4. 1961 Wiendorfer Teich; 2 Vögel, einer singend
15. 5. 1961 ebenda; 2 Vögel
19. 5. 1961 ebenda; 2 Vögel, singend
2. 6. 1961 ebenda; 1 Vogel, kurz singend
3. 5. 1964 Preußlitzer Teich; 1 Vogel, singend

Teichgebiet Trebbichau-Mennewitz

20. 5. 1961 Schulteich Trebbichau; 1 Vogel, singend
31. 7. 1964 Mennewitzer Teich; 1 Vogel, gefangen
16. 5. 1965 NSG Neolit; 1 Vogel, singend
5. 6. 1965 Lewitzteich; 1 Vogel, singend
22. 5. 1966 Faule Lache; nicht gesichert (singend)
13. 8. 1966 Schlammteich Mennewitz; 1 Vogel, gefangen.

Für die Überlassung der Beobachtungsdaten sei der Fachgruppe „Johann Friedrich Naumann“ in Köthen sowie Herrn Kolbe herzlich gedankt.

Literatur:

Niethammer, G., Kramer, H. und H. E. Wolters (1964): Die Vögel Deutschlands – Artenliste. Frankfurt/M.

Horst Graff, 4501 Dessau-Alten, Fasanenweg 31

KLEINE MITTEILUNGEN

Purpurreiher-Beobachtung im Edderitzer Teichgebiet

Am 3. 5. 1966 suchte ich das von mir in bestimmten Zeitabständen kontrollierte Edderitz-Maasdorfer Teichgebiet 8 km südlich von Köthen auf. Hier beobachtete ich um 18.50 Uhr am Ostrand des als „Karoline“ bezeichneten Schachtteiches mit einem Zeissfernglas 15×50 in ca. 250 m Entfernung einen Purpurreiher, *Ardea purpurea* L. Der Teich hat an dieser Stelle einen breiten Schilfsaum, der am Ufer von harten Gräsern abgelöst wird. Alle Merkmale des Purpurreihers waren bei sehr guter Beleuchtung eindeutig zu erkennen. Er stand zunächst in Ruhestellung, streckte den Hals, als er mich bemerkte, und verharrte so mehrere Minuten. Schließlich flog er in südlicher Richtung bis zum Sohlbusch, einem von Bäumen umgebenen Tümpel. Als Ruheplatz wählte er den höchsten Punkt einer Weide, von der aus sichernd er mich im Auge behielt. Als ich mich nach einer Gesamtbeobachtungszeit von 20 Minuten entfernte, blieb er an derselben Stelle sitzen.

Ernst Zschernitz, 437 Köthen, Lange Straße 41

Zwei Purpurreiher-Beobachtungen im Gerlebogker Teichgebiet

Bei einer Kontrolle am 30. 5. 1962 im Gerlebogker Teichgebiet suchte ich auch einen etwas abseits gelegenen, von Weidenbüschen umstandenen Tümpel auf (0,5 ha). Dieser ist sehr flach und fast völlig mit Rohr und Schilf verwachsen. In der Riedgraszone zwischen den Weiden konnte ich aus 20 m Entfernung einen Purpurreiher, *Ardea purpurea* L., beobachten.

Der Vogel stand mit eingezogenem Hals zwischen den Seggen. Kurz nachdem er mich bemerkte, flog er auf und fiel in einiger Entfernung im Rohr-
saum wieder ein. Bei erneuter Annäherung meinerseits flog er in nörd-
licher Richtung ab.

Am 16. 9. 1962 wurde gemeinsam mit Wenig und Walther ein Purpurreiher
im Teichgebiet an einem etwas größeren Tümpel ähnlichen Biotops auf-
gemacht. Hier war im schilffreien Mittelteil infolge starken Wasserrück-
gangs eine hohe Nahrungskonzentration zu verzeichnen. Nach kurzem
Kreisen strich der Vogel in nordöstlicher Richtung ab.

Ein Angler berichtete uns von einem derartigen Vogel, der sich im Herbst
1961 3 Wochen lang im Gerlebogker Gebiet aufhielt.

Dietrich Heidecke, 437 Köthen, Edderitzer Straße 15

Purpurreiher bei Wittenberg

Bei einer Exkursion, die ich am 6. 8. 1967 mit meiner Frau, E. und Ch.
Senffleben nach dem Durchstichgelände, weiten Elbwiesen mit Altwässern
südwestlich von Wittenberg, unternahm, wurde ein in lockerer Gesell-
schaft von Graureihern stehender Purpurreiher — *Ardea purpurea* L. —
entdeckt. Obgleich sich der Vogel in ziemlicher Entfernung von unserem
Beobachtungsort, dem Hochwasserwall, befand, konnte mit dem 44fachen
Glas einwandfrei festgestellt werden, daß es sich um ein jugendliches Tier
— Jugendkleid oder 1. Jahreskleid — handelte.

Die Wiesen — es sind Weidewiesen — boten an diesem Tag einen eigen-
artigen Anblick durch die große Zahl der auf ihnen stehenden Graureiher:
es waren 126. In Gemeinschaft der Reiher hielten sich 11 Störche auf. Ein
Teil der Reiher und Störche ruhte liegend im Grase.

Wenngleich sich normalerweise in der dritten Dekade des Juli als Zwi-
schenzug-Erscheinung größere Mengen Graureiher auf den ausgedehnten
Wiesenländereien an der Mittelelbe einzufinden pflegen, werden doch lokal
kaum so hohe Zahlen erreicht wie am 6. 8. Vierzehn Tage früher, am
23. Juli 67, waren am selben Ort nur erst 10 Graureiher (und 27 Störche)
zu zählen (an der Alten Elbe bei Melzig/Wartenburg allerdings bereits
über 50).

Am Nachmittag des 8. 8. 67 wurden die Wiesen von uns nochmals aufge-
sucht, um festzustellen, ob sich der Purpurreiher noch im Gebiet aufhalte.
Er wurde jedoch nicht gesehen. Neben 12 Störchen konnten nur noch
63 Graureiher festgestellt werden. Da die Beleuchtung sehr günstig war,
versuchte ich, das Alter der Tiere mittels des 44fachen Glases zu bestim-
men. Es ergab sich, daß sich unter den 63 Graureihern nur 8 adulte be-
fanden, 55 sich also im Jugendkleid bzw. 1. Jahreskleid stehend erwiesen.
Es ist anzunehmen, daß das Zahlenverhältnis von alten zu jungen Vögeln
bei den zwei Tage früher beobachteten 126 Vögeln ähnlich war; denn auch
an diesem Tage war uns bereits der hohe Anteil junger Reiher aufgefallen.
Es mag sein, daß die Anwesenheit des Purpurreiher mit dem Verwei-
len der vielen Graureiher auf einem großen, freien Wiesengelände — trotz
des allgemein höheren Deckungsbedürfnisses dieser Art — zu erklären ist.

Der Purpurreiher gehört in unserem Gebiet zu den nicht alltäglichen Er-
scheinungen. Vielleicht werden durchziehende Individuen mit ihrer mehr
an das Röhricht gebundenen, d. h. versteckten Lebensweise aber auch
öfter übersehen. Bekannt ist, daß die jungen Purpurreiher — wie andere
Reiherarten auch — einen ungerichteten (wenn anscheinend allerdings
doch gewisse Richtungen bevorzugenden) Zwischenzug ausführen, der
auch in nördliche Sektoren gehen kann. Ungarische Purpurreiher z. B.
haben einen „vorwiegend nordwärts gerichteten Zwischenzug“ (NIET-

HAMMER, 1966); möglicherweise ist das auch bei den österreichischen (Neusiedler See) und tschechoslowakischen der Fall.

Literatur:

Niethammer, G. (1966): Handbuch der Vögel Mitteleuropas, Bd. 1. Frankfurt/M. Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

Silberreiher an der Mulde bei Bitterfeld

Auf einer größeren Radtour am 3. 8. 1964 führte mein Weg auf dem Muldedamm Richtung Bitterfeld-Pouch entlang (gegen 9.30 Uhr). In der Muldebiegung fischte im knietiefen Wasser ein Silberreiher, *Casmerodius albus* (L.). Er zeigte sich recht scheu, sicherte und ging bereits in einer Entfernung von mehr als 100 m hoch. An der nächsten Flußbiegung stromaufwärts ließ er sich bei 2 Fischreihern nieder. Der Vogel zeigte keinerlei Anzeichen einer Zoonhaltung, dennoch muß die Frage seiner Herkunft offen bleiben.

Dietrich Heidecke, 437 Köthen, Edderitzer Straße 15

Nachtreiher im Kreis Köthen

Als wir am 24. 3. 1957 zusammen mit J. Matthes, Dessau, ein kleines Kiefernwäldchen durchstreiften, das etwa 150 m vom NE-Zipfel des NSG Neolitteich entfernt gelegen ist, flog aus der Krone einer Kiefer ein Reiher ab, der in Farbe und Flug stark an die Große Rohrdommel erinnerte. Der ungewöhnliche Aufenthaltsort machte uns sofort stutzig. Da der Reiher am Rand des Neolitteiches im lichten Schilfsaum eingefallen war, konnten wir uns ihm kriechend bis auf etwa 40 m nähern. Dabei stellte es sich heraus, daß wir keine Rohrdommel, sondern einen jungen Nachtreiher, *Nycticorax nycticorax* (L.), vor uns hatten. Der Vogel strich nach kurzer Zeit wieder ab und flog seinen ursprünglichen Ruheplatz im Kiefernwäldchen wieder an. Auf unsere erneute Annäherung flog er wiederum ab. Wir blieben nun im Wäldchen liegen, um seine Rückkehr abzuwarten. Es dauerte tatsächlich nicht lange und der Reiher kehrte zurück. Wieder ließ sich der Vogel in einer Kiefernkrone nieder, wo wir ihn aus etwa 30 m Entfernung ausgezeichnet beobachten konnten. Die Oberseite war auf dunklem Grund hell gefleckt und getupft, die Unterseite auf gelblichen Grund dunkelbraun gefleckt und getupft. Der Schnabel war dunkel, die Beine gelblich-grün. Lautäußerungen konnten nicht vernommen werden. Wir beobachteten das Tier etwa eine halbe Stunde. Als wir uns dann erhoben und gleichzeitig einige Radfahrer auf dem neben dem Gehölz verlaufenden Feldweg vorbeifuhren, flog der Nachtreiher endgültig ab und quer über den Neolitteich der untergehenden Sonne entgegen. Er verschwand dann am Großen Michel aus unserem Blickfeld. Der Reiher hielt sich anschließend noch etwa 14 Tage im Gebiet auf und konnte dort von mehreren Beobachtern des Mittelbe-Arbeitskreises bestätigt werden. So wurde der Vogel noch am 7. 4. 1957 von A. Hinsche und J. Matthes beobachtet (O. Fux, Köthen, briefl. am 3. 12. 1958). Als Ruheplatz benutzte der Reiher das Kiefernwäldchen, meist denselben Baum, was die starke Bekalkung erkennen ließ. Der Beobachtungstermin liegt bemerkenswert früh. Nach BAUER und GLUTZ (in NIETHAMMER, G.: Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Bd. 1. Frankfurt/M. 1966) ist der Nachtreiher in ganz Europa ein ausgesprochener Zugvogel, der in seinem süd- und mitteleuropäischen Brutgebiet Ende März/April (meist Mitte April) eintrifft. Es wird ferner angeführt, daß die einjährigen Vögel nur selten in das engere Brut-

gebiet zurückkehren, sondern durch das Brut- und Durchzugsgebiet zigeunern. So werden umherstreifende Nachtreiher in allen Teilen Mitteleuropas beobachtet, vorwiegend im (März) April-Juni, weniger regelmäßig im Juli-September (Oktober). Da das von uns beobachtete Exemplar sehr scheu und vorsichtig und das Gefieder tadellos in Ordnung war, ist die Möglichkeit, daß es ein entflogener Gefangenschaftsvogel gewesen sei, wohl auszuschließen.

Klaus Liedel, 402 Halle/Saale, Kleiststraße 1
Dr. Dieter Luther, 705 Leipzig 5, Heinrichstraße 4

Zwergschwan, *Cygnus bewickii* Yarr., am Schlammteich bei Oldisleben

Anläßlich einer Exkursion zur Wasservogelzählung am 17. 10. 1965 besuchten die Oberschüler Herbert Grimm, Hans-Georg Linnert und ich auch den Schlammteich der Zuckerfabrik Oldisleben. Im seichten Wasser stand, etwa 100 m vom Ufer entfernt, ein Schwan. Er schien zu schlafen. Das Tier war ziemlich vertraut und hob nur den Kopf, als wir vorbeikamen. Er ließ uns auf etwa 50 bis 60 m herankommen und vergrößerte die Distanz schwimmend. Durch das Glas konnten wir folgende Merkmale erkennen: Kopf gedrungen; Schnabel schwarz mit kleiner gelber Wurzel, Füße schwarz; etwas größer als Gans. Vor dem Abflug vernahmen wir dumpfe Rufe wie „uw uw uw“. Deutlich war der u-Laut zu hören. Das Tier verließ das Gebiet in Richtung Kyffhäuser (NW). Vergleiche mit den Beschreibungen des Zwergschwans bei MAUERSBERGER (1958), MAKATSCH (1966) und HILPRECHT (1956) ließen keinen Zweifel an der Richtigkeit der Artbestimmung aufkommen.

Literatur:

- Mauersberger, G. (1958): Zur feldornithologischen Kennzeichnung des Zwergschwans, *Cygnus bewickii*. Beitr. z. Vogelk. 6, 122—136.
Makatsch, W. (1966): Wir bestimmen die Vögel Europas.
Hilprecht, A. (1956): Höckerschwan, Singschwan, Zwergschwan. Neue Brehm-Bücherei, Heft 177.

Klaus Karlstedt, 4732 Bad Frankenhausen, Bahnhofstraße 32

Zwergschwäne auf der Alten Elbe bei Bösewig

Gelegentlich eines Besuches am 5. 3. 1967 in Bösewig (14 km SE von Wittenberg) erzählte uns Frau Meißner, daß sich seit etwa 4 Wochen mehrere Schwäne im Überschwemmungsgebiet der Alten Elbe aufhalten. Zuerst seien es nur 2 Tiere gewesen. Tatsächlich konnten wir, als wir mit unseren Frauen unseren Kontrollgang antraten, bereits vom Hochwasserwall aus die in etwa 600 m Entfernung auf einem hochwasserfreien Teil einer Viehweide nahe dem Ufer der überschwemmten Alten Elbe äsenden Schwäne sehen. Wenn wir infolge des hohen Wasserstandes an die Vögel auch nur bis auf etwa 200 m herankamen, so war durch das 44fache Fernrohr doch eindeutig durch Färbung und Gestalt auszumachen, daß es sich um Zwergschwäne (*Cygnus bewickii* Yarr.) handelte. Es waren 4 ausgefärbte Altvögel und 2 Tiere, die, nach dem Grauanteil ihres Gefieders zu schließen — Körper weißlich, Kopf und oberer Hals gräulich —, im 1. Jahreskleid standen. Bei einem Besuch des Geländes am 9. 4. 67, an dem auch Herr Schönau teilnahm, trafen wir auf der Alten Elbe wiederum einen Schwan an, der sich ebenfalls als Zwergschwan herausstellte. Er war ein ausgefärbtes Alttier, das eine recht große Fluchtdistanz von 200 bis 250 m zeigte. Um eine bessere Beleuchtungssituation zu bekommen,

waren wir in weitem Bogen von der Alten Elbe abgewichen, doch war deutlich zu sehen, wie der Schwan uns im Auge behielt und seine Stellung auf dem Wasser in gehörigem Abstand zu halten suchte. Als wir mehr in Ufernähe zurückgingen, hielt er durch Wegschwimmen die Distanz aufrecht und flog schließlich ab, um im nördlichen Teil der Alten Elbe, der infolge seiner flacheren Ufer noch teilweise überschwemmt war, wieder niederzugehen.

Die Temperaturen der letzten Wochen lagen für die Jahreszeit überdurchschnittlich hoch (seit 20. 2. 67 keine Nachfröste mehr, am 5. 3. 67 mittags 17 °C).

Hans Hampe, 45 Dessau, Amalienstraße 120

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

Brandgänse am Helmestausee bei Kelbra

Am neu entstandenen Helmestausee bei Kelbra konnten H.-G. Linnert, W. Sauerbier und ich am 28. 5. 1967 bei idealen Witterungsbedingungen (ca. 20 °C, windstill, herrlicher Sonnenschein) 2 Brandgänse, *Tadorna tadorna* (L.), beobachten. Beide Exemplare befanden sich auf einer Schlammbank des Südufers zwischen ca. 25 Stockenten. Wir näherten uns den Enten bis auf etwa 50 m. Dabei konnte bei einem Exemplar ein Schnabelhöcker ausgemacht werden. Am 17. 6. 1967 war es H.-G. Linnert und mir wiederum möglich, an der gleichen Stelle des Südufers 2 Exemplare von *Tadorna tadorna* aus etwa 80 m Entfernung zu beobachten. An diesem Tag verzichteten wir darauf, uns den Vögeln noch weiter zu nähern, um sie nicht zum Auffliegen zu veranlassen.

Herbert Grimm, 4731 Seehausen/Kyffh., Nordstraße 17

Zum Neststandort der Stockente

Bei einer Exkursion am 7. 5. 1967 entdeckten wir auf einer Pappel ein Krähenest, auf dem ein brütender Vogel saß, der sich beim Verlassen des Nestes als Stockente auswies. Um einen sicheren Brutnachweis zu erhalten, erstiegen wir den Baum. Im Nest, das wie gewöhnlich mit Daunen ausgepolstert war, befand sich ein Entenei. Der Baum stand etwa 10 Meter vom Ufer der Weißen Elster entfernt. Die Nesthöhe betrug ungefähr 10 Meter.

Hans-Joachim Gottschling, 4904 Profen, Markt 8

Gerhard Seltmann, 4904 Profen, Anger 4

Bruten der Spießente bei Wittenberg

Am 12. April 1967 beabsichtigte ich, ein mir bekanntes Kiebitzgelege in der Nähe des Elbufers bei Stromkilometer 218 zu kontrollieren. Dabei gelang es mir, den Brutnachweis für die Spießente bei Wittenberg zu erbringen. Das Gelege, bestehend aus 12 Eiern, befand sich — nur 6 m von dem Kiebitznest entfernt — auf einem mit Gerste bestandenen Acker am Nordufer der Elbe innerhalb der Überschwemmungszone. Das Getreide hatte zu dieser Zeit eine Höhe von 12 cm.

Das Brutgelände besteht zum größten Teil aus feuchten Wiesen, die trockeneren Teile, etwa 10 Prozent, aus Ackerland. Das Nest befand sich auf einer fein- bis grobkiesigen, trockenen, flachen Erhebung von 20×8 m Ausdehnung inmitten des im allgemeinen feinerdigeren Ackers. Von dieser Stelle aus war den Vögeln eine gute Übersicht über das umgebende Gelände möglich.

Das Weibchen, das erst bei einer Annäherung auf 4 m das Gelege verließ, konnte an dem langen Hals und dem spitz zulaufenden Schwanz als

Spießente bestimmt werden. Später gesellte sich der fliegenden Ente das Männchen hinzu.

Am 13. April 1967 sah ich das Weibchen bereits aus großer Entfernung aus einem mir nicht erkennbaren Grunde auffliegen. Diese Gelegenheit benutzte ich zu einer nochmaligen Kontrolle, wobei ich in unmittelbarer Nähe ein zweites Spießentengelege entdeckte. Die Entfernung zwischen beiden Nestern betrug nur 5 m.

Beide Spießentengelege befanden sich in Bodenvertiefungen, die offensichtlich von den Weibchen selbst geschaffen worden waren. Als Nistmaterial enthielten sie feinere und gröbere Reste von Gräsern und Würzelchen sowie Dunen. Der Durchmesser der Nestmulde betrug 28 cm, die Tiefe 13 cm. Das zweite Gelege bestand aus 11 Eiern. Die Entfernung bis zur nächsten Wasserstelle, in diesem Fall eine überschwemmte Kiesbank des Elbufers, betrug 48 m. Meine Beobachtungen wurden von Herrn Hans-Joachim Schmidt, Wittenberg, bestätigt.

Am 14. April mußte ich leider feststellen, daß die Gelege verlassen waren. Die Ursache hierfür liegt wohl in dem regen Verkehr auf einem in 35 m von der Niststelle entfernten Weg. Außerdem wird an dieser Stelle der Elbe Camping und Wassersport betrieben.

Als Belegstück wurde später eins der Gelege mitgenommen. Es befindet sich mit dem gesamten Nistmaterial im Museum „Julius Riemei“ in Wittenberg.
Rolf Ziebarth, 46 Wittenberg-West, Grünstraße 59

Anmerkung zu der vorstehenden Meldung:

Bereits im Frühjahr 1962 war mir und meiner Frau auf den ausgedehnten Wiesen des Südufers der Elbe bei Wittenberg in der Nähe des Ortsteils Kienberg von Pratau, nicht weit vom sogenannten Durchstichhaus, das brutverdächtige Verhalten eines Spießerpels bzw. eines Spießentenpaares aufgefallen. Beim Durchgehen der Wiesen umflog uns in größeren und kleineren Kreisen ausdauernd ein Erpel, ab und zu auf flache Wasserstellen niedergehend, uns dabei aber ständig beobachtend. Bei einem anderen Besuch gesellte sich dem Erpel das Weibchen zu, und beide Vögel waren offenbar bemüht, uns unter Kontrolle zu halten. Nach Verlassen eines bestimmten Bezirks beruhigte sich das Paar und verschwand irgendwo im Wiesengelände. Es scheint, daß die Spießente im vorbezeichneten Gebiet schon längere Zeit Brutvogel ist. Hinsche

Eiderente und Brandgans bei Wittenberg

Am 30. 4. 1967 fiel uns auf dem noch stark überschwemmten Altwasser am Durchstich (Wiesen Südufer Elbe gegenüber Wittenberg-Piesteritz) eine ziemlich einfarbig braun erscheinende Ente auf, die sich durch ihre kennzeichnende Kopfform als Eiderente — *Somateria mollissima* (L.) — auswies. Es dürfte der Färbung nach ein Weibchen gewesen sein, da zur Beobachtungszeit die Jugendmauser bereits abgeschlossen sein mußte. Die Ente hielt sich gesondert von den am gleichen Gewässer befindlichen Schwimmenten (Knäk-, Spieß- und Löffelenten).

Etwas später bemerkten wir eine im Grase ruhende Brandgans — *Tadorna tadorna* (L.) — die unter den in der Nähe sitzenden Löffelenten kaum auffiel. Bei Betrachtung mit dem 44fachen Glase wurde das durch den prachtvollen roten Schnabel mit Schnabelhöcker ausgezeichnete Tier als Männchen erkannt.

Hans Hampe, 45 Dessau, Amalienstraße 120

Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

Ein Trupp Eiderenten bei Elsnigk, Kr. Köthen

Am 5. November 1960 hatte O. Schönau auf dem Elsnigker Teich einen Trupp von 16 Eiderenten festgestellt. Am Nachmittag dieses Tages sahen Schönau und der benachrichtigte A. Ernst † am selben Ort 11 Eiderenten.

Bei einem Besuch, den ich mit meiner Frau am 7. November machte, beobachteten wir mit dem bereits anwesenden O. Knopf 12 Exemplare. Es waren dies drei bereits erkennbare Männchen und neun im Schlichtkleid. Nach einiger Zeit flogen noch vier Eiderenten hinzu, darunter drei in der Umfärbung begriffene Männchen, so daß es nunmehr 16 Exemplare waren. Die Vögel im Schlichtkleid waren dunkelbraun mit auffällig helleren Federsäumen (Gesamteindruck wesentlich dunkler als im Peterson das Weibchen), Kopf und Hals etwas heller. Einige hatten etwas dunkleren Kopf als die übrigen. Mit Ausnahme eines Vogels (s. u.) war allen ein hellbrauner schmaler Augenstreif eigen, der sich vom Schnabel her durch das Auge bogig an den Kopfseiten hinzog. Scheitel dunkler, wodurch die Kopfzeichnung — bei Ansicht von vorn und vorn seitlich — schnepfenartig erschien. Der Schnabel war mit dem Kopf gleichfarbig, bei guter Sonnenbeleuchtung (Reflexe) grau. Drei der sechs erkennbaren Männchen waren ganz ähnlich den im Schlichtkleid befindlichen zehn gezeichnet, doch folgendermaßen unterschieden: Bei einem begann die Brust über der Wasserlinie eben weiß zu werden, zwei andere wiesen deutlich weiß gefärbte Brust auf, was auch noch bei zwei weiteren der Fall war, die aber außerdem noch weiße Flecken auf dem vorderen Rücken hatten, das eine Tier mehr als das andere. Das in der Umfärbung am weitesten fortgeschrittene zeigte folgende Färbung: Schnabel grünlichgelb, diese Färbung bis zur Stirn hoch. Kopfoberseite gräulich, Wangen schwärzlich, hinter dem Auge ein wenig auffälliger ovaler Fleck, dieser am Auge hellbraun, nach hinten dunkler werdend. Diesem Männchen mangelte die schnepfenartige Zeichnung des Kopfes. Die weißen Flecken des Vorderrückens waren mit dem bereits ringsherum vom Kopf bis zur Brust weißen Hals verbunden. Sie erschienen fast viereckig und dunkel eingefäbt. Dieses Tier hatte bereits die charakteristischen weißen Flecken an den Flanken. Die Sukzession der Umfärbung bei diesen sechs Männchen ließ sich folgendermaßen ablesen: Weißwerden 1. der Brust, 2. des Vorderrückens und 3. des Halses und des Flankenflecks.

Das Verhalten: Die Vögel waren ungemein lebhaft. Sie flogen gelegentlich, hielten sich im übrigen aber gern am Schilfrand auf, zu dem sie, sofern sie durch Annäherung zum Fortschwimmen gezwungen worden waren, alsbald wieder zurückkehrten. Es war dies die windgeschützte Wasserseite. Offensichtlich wurden besondere Stellen bevorzugt. Unmittelbar an der Schilfkante übten die Eiderenten ein eigenartiges Treiben aus, das wir, dicht am Ufer stehend, gut beobachten konnten. Die Tiere waren durch das lückige Schilf zeitweilig sogar gut zu sehen. Es waren sieben bis acht Tiere, die sich gemeinschaftlich auf kleinstem Raum (nur wenige Meter Uferstrecke) tummelten, und zwar dicht unter der Wasseroberfläche — möglicherweise bedingt durch die geringe Tiefe des Wassers — und so ungestüm, daß das Wasser ständig in quirlender Bewegung war und ununterbrochen laut plätscherte. Dabei waren gut wahrnehmbare gaga-Laute (Männchen?), später noch nasale o o (kurzes, offenes o) (Weibchen nach NIETHAMMER: korr korr) zu hören. Mehrfach wurde bei tauchenden Vögeln 20 s Tauchzeit gemessen. Es wurde auch gesehen, wie Nahrung hochgebracht und verschluckt wurde, wohl Schnecken.

Die den Beobachtungen vorausgehende Woche hatte Stürme über der Nordsee und vorherrschend N-Winde gebracht; man geht wohl nicht fehl, daß dieser Trupp dadurch verdriftet worden war.

Literatur:

Niethammer, G. (1938): Handbuch der deutschen Vogelkunde, Bd. 2. Leipzig. Alfred Hinsche, 45 Dessau, Paul-König-Platz 17

Samtenten im Elsnigker Teichgebiet (Kreis Köthen)

Am 30. Oktober 1966 konnte ich im Gebiet der Elsnigker Teiche 28 Samtenten — *Melanitta fusca* (L.) — feststellen, eine für unser Gebiet ungewöhnlich hohe Zahl. Beim Fliegen waren die großen weißen Flüggelfelder besonders gut zu sehen. Teils durch Bejagung, teils durch andere Beunruhigung ging die Zahl der Samtenten bis zum 16. November 1966 auf fünf Exemplare und bis zum 18. November 1966 gar auf zwei Exemplare zurück. Bereits am 18. November 1959 hatte ich im obengenannten Gebiet sieben Samtenten beobachten können.

Otto Schönau, 45 Dessau, Am Roten Stern 15

Der Herbstdurchzug der Limikolen an der Fuhne bei Plömnitz

Am Zusammenfluß von Ziethe und Fuhne, 7 km südöstlich von Bernburg, liegt eine große, z. T. mit Rohr bestandene Überschwemmungsfläche, deren Schlammänke besondere Anziehungspunkte für durchziehende Limikolen darstellen. Das Gebiet steht seit 1964 unter Kontrolle. Die beobachteten Zahlen rastender Vögel werden nach Arten getrennt in eine graphische Darstellung auf Millimeterpapier eingetragen, um nach mehreren Jahren Beobachtungstätigkeit ein reales Bild vom Durchzugsverlauf zu erhalten. Die folgende dekadische Zusammenstellung ist eine Zwischenauswertung. Es wurden die in den Jahren 1965, 1966 und 1967 (bis Anfang September) festgestellten Höchstzahlen der einzelnen Dekaden eingetragen. Der Kiebitz bleibt in der Tabelle unberücksichtigt. Diese Art war stets regelmäßig, aber in stark wechselnden Zahlen vertreten, maximal etwa 300 Exemplare am 10. 9. 1966. Brachvögel wurden nicht rastend, wohl aber überfliegend festgestellt, z. B. 32 Exemplare am 15. 8. 1964.

	Juni			Juli			August			Sept.			Okt.		
	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.	1.	2.	3.
Sandregenpf.										5	2	5	5		
Flußregenpf.	1			3	7	3	4	7	9	4					
Kiebitzregenpf.												1	1		
Steinwälzer									1						
Bekassine	1	1		4	15	38	35	22	15	12	17	13	20	12	
Waldwasserläufer		1	1	1	2	7	6	4	4	1	1				
Bruchwasserl.	2	1	3	4	15	30	25	30	15	20	5	3		2	1
Rotschenkel				3	3			2		1	1	1			
Dunkl. Wasserl.						1	2	5	12	13	5	3	4		1
Grünschenkel		1	1	1	4	4	2	6	6	2	5	2			
Flußuferläufer			2	3	4	6	11	3	4	2					
Zwergstrandl.							1		2			1	1		
Temminckstrandl.								1	2						
Alpenstrandl.			1	1	1	1	3		9	6	15	11	25	17	
Sichelstrandl.					1				3	3	1				
Kampfläufer				25	30	70	30	30	30	9	5	2	1		

Dieter Koop, 435 Bernburg, Zepziger Straße 43

Teichwasserläufer im Gerlebogker Teichgebiet

Der im Gerlebogker Teichgebiet liegende Cörmigker Teich wurde bereits von HEIDECKE (APUS I 1) charakterisiert. Durch ständiges Senken des Grundwasserspiegels in der nahen Kaolingrube waren 1964 an großen Uferstrecken Schlammstreifen freigelegt. Alle fünf bei uns regelmäßig durchziehenden Wasserläufer wurden hier beobachtet. Am 5. Oktober 1964 sah ich am Cörmigker Teich ein Exemplar einer weiteren, mir bis dahin unbekanntem Wasserläuferart. An Hand folgender Merkmale bestimmte ich den Vogel als Teichwasserläufer im Ruhekleid: Körpergröße etwa wie weiblicher Kampfläufer, Allgemeinerscheinung am ehesten an kleinen Grünschenkel erinnernd, Figur zierlich, hochbeinig, Färbung oberseits graubraun, unterseits weiß. Überaugenstreif deutlich, nach vorn in weiße Stirn übergehend. Schnabel schlank und gerade. Beinfarbe wurde nicht notiert.

Der Vogel stocherte in Gesellschaft zweier Alpenstrandläufer im Schlamm umher und flog bei meinem Näherkommen leider stumm auf. Vermutlich das gleiche Exemplar konnte ich am 11. Oktober noch einmal feststellen.

Detlef Koop, 435 Bernburg, Zepziger Straße 43

Sanderling und Steinwälder am Schlammteich bei Oldisleben

Am 29. August 1964 weilte ich von 15 bis 17 Uhr am Schlammteich bei Oldisleben. Neben einer Reihe anderer Limikolen, fünf Dunklen Wasserläufern, sechs Grünschenkeln, einem Waldwasserläufer, fünf Bruchwasserläufern, einem Zwergstrandläufer, drei Bekassinen, fünf Flußuferläufern und fünf Kampfläufern, hielt sich am Ufersaum ein Steinwälder, *Arenaria interpres* (L.), auf. Das Tier wurde bereits einige Tage vorher von Herrn W. Buerke, Heldrungen, und dem Schüler K. Riech beobachtet. An den folgenden Tagen (1. und 5. September) wurde er nicht mehr gesehen.

Am 19. September 1965 beobachteten Jürgen Scholz, die Oberschüler J. Siering, H.-G. Linnert, E. Hofmann, K. Riech und ich ebenfalls am Schlammteich Oldisleben einen Sanderling, *Calidris alba* (Pall.), im Ruhekleid. Durch das Asiola konnten wir aus einer Entfernung von etwa 30 bis 40 m folgende Merkmale erkennen: Oberseite blaßgrau; Kopf und Unterseite fast weiß. Im Fluge war ein weißes Flügelband zu erkennen.

Klaus Karlstedt, 4732 Bad Frankenhausen, Bahnhofstraße 32

(Der Steinwälder wurde von W. Buerke schon am 21. August 1964 festgestellt und konnte von demselben Beobachter noch am 10. und 11. September 1964 am Schlammteich gesehen werden. K. L.)

Stelzenläufer im Kreis Merseburg

Am 28. Mai 1966 konnte ich an der Elster-Flutrinne in der Nähe von Burgliebenau einen Stelzenläufer, *Himantopus himantopus* (L.), beobachten. Der Vogel stand zusammen mit einigen Kiebitzen im flachen Wasser. Folgende Merkmale wurden erkannt: Langer, dünner Schnabel, Oberseite dunkelbraun, Kopf und Hals verwaschen dunkelbraun; Unterseite weiß. Beim Näherkommen flog er zusammen mit den Kiebitzen ab. Im Flug waren die dunklen Flügelunterseiten und die weit über den Schwanz hinausragenden Beine bemerkenswert. Der Vogel trennte sich von den Kiebitzen und flog in südlicher Richtung weiter.

Helmut Kant, 401 Halle (S.), Geiststraße 29

Mauersegler-Durchzug bei Dessau im August 1966

Im Dessauer Gebiet pflegt die Anzahl der Segler in der letzten Dekade Juli erheblich abzusinken, um die Monatswende Juli/August sich weiter zu reduzieren und in den ersten Augusttagen zu versiegen. Dabei muß offen bleiben, inwieweit es sich Ende Juli noch um Brutvögel der Stadt Dessau oder um Durchzügler handelt.

Es seien hier aus 1966 einige Augustdaten mitgeteilt, zumal es sich um Beobachtungen ausgesprochen gerichteten Zuges handelt.

5. August 1966 über Dessau-Alten von NE nach SW ziehend:

11.00 Uhr	33	15.00 Uhr	17 und etwa 80
11.30 Uhr	8	15.45 Uhr	11 und 73
14.00 Uhr	26	16.00 Uhr	4
14.10 Uhr	14		

7. August 1966 über Dessau-Kochstedt von NE nach SW:

12.30 Uhr	11	17.30 Uhr	1
-----------	----	-----------	---

22. August 1966

16.00 Uhr	1
-----------	---

Paul Hausicke, 4504 Dessau-Kochstedt, Dr.-Kurt-Fischer-Straße 53

Beobachtungen der Blauracke bei Steckby und Edderitz

In der Funderheide, nördlich Steckby, Kreis Zerbst, stellte M. Dornbusch am 23. Mai 1964 (11.45 bis 11.50 Uhr) auf einer trockenen Erle am Fundergraben eine Blauracke, *Coracias garrulus* L., fest. Die trockenen Kiefernwälder des Gebietes sind durchaus für eine Blaurackenbesiedlung geeignet. Doch wurden Brutvorkommen bei Steckby bisher nicht bekannt, obgleich Jahrzehnte auch entsprechende Nistkästen in der Umgebung hingen.

D. Heidecke beobachtete am 7. Juli 1964, gegen 19.30 Uhr, ein Exemplar in der Edderitz-Pfaffendorfer Feldmark, Kreis Köthen. Der Vogel saß auf einer Lichtleitung am Rande eines Getreidefeldes, auf dem Getreidehocken aufgestellt waren. Vermutlich fing er von dieser Warte an Insekten. Nachdem der Beobachter sich der Blauracke bis auf 6 m genähert hatte, flog sie auf und ließ sich in einer Entfernung von 150 m wieder auf dem Leitungsdraht nieder. Mehrere Kontrollen an den folgenden Tagen, auch von R. Rochlitzer, blieben erfolglos. (Vgl. Apus 1, 94—96.)

Max Dornbusch, 3401 Steckby, Vogelschutzstation
Dietrich Heidecke, 437 Köthen, Edderitzer Straße 15

Ohrenlerchen im Kreis Artern

Am 30. Dezember 1964 weilte ich gegen 9 Uhr auf dem Schlachtberg bei Bad Frankenhausen. Bei einer Schneedecke von etwa 8 cm und starkem Wind aus West konnte ich auf einem Stück Ödland neun Ohrenlerchen, *Eremophila alpestris* (L.), beobachten. Die Tiere waren mit der Nahrungssuche an *Artemisia* beschäftigt. Am Abend des gleichen Tages setzte Tauwetter ein, so daß der Schnee am folgenden Tage vollkommen verschwunden war. Jürgen Karlstedt und ich suchten am 31. Dezember 1964 die gleiche Stelle noch einmal auf, konnten aber die Ohrenlerchen nicht mehr antreffen.

Am 16. Januar 1966 fand der Oberschüler Joachim Siering bei Ichstedt ein flügelahmes Männchen der Ohrenlerche. Das Tier wurde einige Tage von H. Grimm in einer Voliere untergebracht und ging am 19. Januar 1966 ein. Das Präparat befindet sich als Belegexemplar im Heimatmuseum Bad Frankenhausen.

Klaus Karlstedt, 4732 Bad Frankenhausen, Bahnhofstraße 32

Rotkopfwürger bei Bad Frankenhausen/Kyffh.

In einem Auengebiet bei Bad Frankenhausen konnte erstmalig der Rotkopfwürger, *Lanius senator* L., festgestellt werden. Der Verfasser beobachtete bei seinen Kontrollgängen am 5. Juli 1967 ein Exemplar, welches auf einem Lärchenwipfel schwanzwippend laut seine Warnlaute hören ließ. Der Vogel wurde an diesem Tage 60 Minuten beobachtet. Am 6. Juli konnte ich vormittags ebenfalls ein Exemplar dieser Art ausmachen. Es saß in Begleitung eines Neuntöters auf derselben Lärche wie am Vortage. Am Abend desselben Tages konnte die Richtigkeit dieser Bestimmung von Herrn K. Hirschfeld, Bad Frankenhausen, bestätigt werden. Am 8. Juli beobachteten K. Hirschfeld, H. Grimm und H.-G. Linnert erneut ein Exemplar. Eine weitere Beobachtung liegt vom 18. Juli vor, als K. Hirschfeld und H. Grimm einen fliegenden Rotkopfwürger im Gebiet antrafen. Da der Würger — sicherlich immer dasselbe Exemplar — ein eigenartiges Verhalten an den Tag legte und sich nur in einem begrenzten Gebiet aufhielt, ist es möglich, daß dieser Vogel dort gebrütet hat. Ein Brutnachweis liegt aber nicht vor.

Wolfgang Sauerbier, 4732 Bad Frankenhausen, Kräme 9

Ringdrosseln im Kreis Zeitz

Am 30. April 1967 beobachteten wir gegen Mittag in einem kleinen Auwäldchen unweit der Weißen Elster bei Profen (Kreis Zeitz) zwei Männchen der Ringdrossel, *Turdus torquatus* L. Beide Vögel hatten einfarbig schwarzes Gefieder, und das weiße halbmondförmige Brustschild war unverkennbar. Als wir uns bis auf ungefähr 30 m genähert hatten, ließen sie Tack-tack-Rufe hören und flogen in eine etwa 100 m entfernte Gebüschgruppe. In dem gleichen Gebüsch hielten sich noch Sing- und Wacholderdrosseln auf. Nach abermaligem Auffliegen kehrten die Ringdrosseln wieder an ihren ursprünglichen Aufenthaltsort zurück. Am folgenden Tag waren beide Vögel nicht mehr festzustellen.

Am 6. Mai 1967 konnte dann erneut ein Männchen beobachtet werden.

Hans-Joachim Gottschling, 4904 Profen, Kreis Zeitz, Markt 8

Wolfgang Seltmann, 4904 Profen, Kreis Zeitz, Anger 4

Bartmeise im Teichgebiet bei Mennewitz

Bei einer Kontrolle meiner am 4. August 1967 in den Rohrbeständen unweit des ornithologischen Stützpunktes Mennewitz bei Aken/Elbe aufgestellten Netze ließ mich der mir unbekannt Rufe eines Vogels aufhorchen. In wellenförmigem Flug kam aus südöstlicher Richtung quer über den Korn-
teich ein Kleinvogel. In kurzen Abständen hörte ich Rufe, etwa wie „sching sching“ (Peterson: „ping ping“). Schon aus größerer Entfernung fielen mir der lange Schwanz, der dem Vogel ein schwanzmeisenähnliches Aussehen gab, sowie der schwerfällig anmutende Flug auf. Beim Näherkommen des Vogels konnte ich mit dem Glas die rötlichbraune Gefiederfärbung der Oberseite sehen. Die Unterseite schien etwas gräulich zu sein. Den das Männchen auszeichnenden Bartstreifen konnte ich nicht erkennen, so daß es sich möglicherweise um ein Weibchen handelte.

Die Bartmeise schwenkte vor mir in westliche Richtung um und fiel in einem größeren Rohrbestand ein. Obwohl ich lange versuchte, den Vogel noch einmal zu entdecken und ihn evtl. in den aufgestellten Netzen zu fangen, blieb die Nachsuche ergebnislos.

Horst Graff, 4502 Dessau-Alten, Fasanenweg 31

Erste erfolgreiche Beutelmeisenbrut im Kreis Merseburg

Anknüpfend an die kleinen Mitteilungen von MEISSNER und SADLIK im Heft 2 des „Apus“ möchte ich von einer erfolgreichen Beutelmeisenbrut berichten. Als ich am 3. Dezember 1966 im Gebiet nordöstlich von Wallendorf eine Exkursion durchführte, fiel mir ein fertiges Beutelmeisennest auf. Das Nest befand sich an einer Weide in einer Höhe von etwa 3 m. Es hing über einem Bach. Das Gebiet ist mit alten Korbweidenbeständen bewachsen und durchweg sumpfig. Der Einschlupf des Nestes zeigte nach SW. Bei der Untersuchung des abgenommenen Nestes stellte ich kleine Schuppen fest. A. Ryssel, Merseburg, stimmte ebenfalls mit meiner Meinung überein, daß die Schuppen auf eine erfolgreiche Brut schließen lassen.

Eine Woche später untersuchte ich das Gebiet nochmals etwas genauer und konnte etwa 500 m vom ersten Nest entfernt ein zweites Nest ausfindig machen. Dieses Nest befand sich im Henkelkorbstadium. Es ist möglich, daß es ebenfalls von dem Männchen des ersten Nestes erbaut wurde. Auch dieses Nest hing über einem kleinen Bach. Es zeigte mit den offenen Seiten nach NW bzw. SE. Die Höhe betrug auch hier etwa 3 m. Das Material beider Nester bestand aus Samenhaaren von Weiden und Pappeln und aus dem Haarfilz des Rohrkolbens. In der Nestmulde befand sich auch etwas Schafwolle. Beide Nester befinden sich in meiner Sammlung.

Franz Plaschka, 4201 Wallendorf, Am Sportplatz 7

Zur Brutdichte des Grünfinken im Hydrierwerk Zeitz

Das Hydrierwerk Zeitz besitzt auf seinem Gelände sehr viel Grün: Baumreihen an den Straßen, kleinere Parkanlagen, wildwachsende Büsche usw. Es brüten daher viele freibrütende Vogelarten innerhalb des Werkgeländes, manche in großer Zahl. In einer kleinen Parkanlage in der Nähe des Verwaltungsgebäudes konnte ich zum Beispiel Anfang Mai 1967 beim Grünfinken eine erstaunliche Brutdichte feststellen, bei der man schon fast von einem Koloniebrüten sprechen kann. Am Rande dieser Parkanlage stehen eine Reihe Rottornbäume, die von den Grünfinken als Neststandorte bevorzugt werden. Auf einer Strecke von 60 Metern fand ich sechs besetzte Nester. Die Entfernung zwischen den einzelnen Nestern betrug 10,40 m, 26,40 m, 7,20 m, 3,20 m und 12,80 m. Die kürzeste Entfernung zwischen zwei Nestern, auf denen ich auch gleichzeitig sitzende Weibchen antraf, betrug also nur 3,20 m. Fünf Nester befanden sich in etwa zweieinhalb bis drei Meter Höhe, ein Nest in einem Zierstrauch in etwa 1,40 m Höhe. Genaue Angaben über die Daten der Eiablage und des Schlüpfens kann ich nicht machen, da ich die Nester bis auf das niedrigstehende nicht einsehen konnte. Alle sechs Nester waren aber zur gleichen Zeit besetzt, enthielten also Eier oder Jungvögel.

Gerhard Lenzer, 4908 Tröglitz/Kreis Zeitz, E.-Thälmann-Str. 37

Weitere Baumnester des Haussperlings im Hydrierwerk Zeitz

Zu wiederholten Malen hatte ich im Hydrierwerk Zeitz freistehende Nester des Haussperlings gefunden, worüber ich bereits berichtet habe (Falke 13, 102, 1966; Apus 1, 56, 1966). Auch im Jahre 1967 konnte ich hier eine solche bemerkenswerte Nestbauweise dieser Vogelart beobachten. Am 24. April 1967 entdeckte ich in einer Pappel (etwa 3 m von einem hohen Gebäude entfernt) ein Kugelnest des Haussperlings, das sich in etwa sieben Meter Höhe in den verhältnismäßig schwachen Zweigen fast senkrecht stehender Seitenäste befand. Am 27. Mai, am Vortag hatte ein kräftiger Sturm geherrscht, fand eine Kollegin das Nest am Boden liegend. Es schien unver-

sehr und enthielt fast flügge Jungvögel. Es wurde auf einen Busch gelegt und war am 29. Mai leer. Die Jungen waren also wahrscheinlich ausgeflogen. Nach 14tägiger Abwesenheit entdeckte ich, nur etwa fünf Meter vom vorigen Neststandort entfernt, in einem anderen Baum dieser Pappelreihe ein neues kugelförmiges Nest. Auch dieses befand sich in etwa sieben Meter Höhe in den dünnen Zweigen eines Seitenastes. Am 16. Juni am Boden gefundene Eischalen lassen ein Schlüpfen der Jungsperrlinge in diesem neuen Nest vermuten.

Gerhard Lenzer, 4908 Tröglitz, Kreis Zeitz, Ernst-Thälmann-Straße 37

Die Nestkartenaktion des Bezirkes Halle (3)

Berichtsjahr 1966

Von Arnd Stiefel

Wie erwartet, war die Zahl der für 1966 eingesandten Karten etwas niedriger als im Vorjahr. Es ist jedoch zu hoffen, daß sich nach dem Abflauen der ersten Begeisterung jetzt ein gewisser Mitarbeiterstamm herausgebildet hat, der alljährlich kontinuierlich arbeitet, so daß die Anzahl der Karten in den nächsten Jahren etwa gleich bleiben dürfte. Wir bedauern jedoch sehr, daß nach anfänglich guter Beteiligung jetzt einige Fachgruppen völlig ausfielen. Die nächsten Jahre werden möglicherweise zeigen, daß dieser Ausfall nur vorübergehend und situationsbedingt war. Die Aktion soll einen repräsentativen Querschnitt durch den gesamten Bezirk ergeben. Deshalb sind alle Fachgruppen und Einzelbeobachter zur Mitarbeit aufgerufen. Jede Angabe ist wichtig, wobei von den seltener brütenden Arten auch schon Karten mit wenigen Eintragungen wertvoll sind. Auch wer seinen Urlaub irgendwo im Bezirk Halle verbringt und die Gelegenheit hat, Nester zu kontrollieren, würde uns sehr unterstützen, wenn er davon Nestkarten ausfüllte.

Im Jahre 1966 wurden von 71 Mitarbeitern 1275 Nestkarten von 193 Arten ausgefüllt. Die Gesamtzahl für die ersten drei Jahre beträgt damit 4766 Karten von 125 Arten. Der Anteil der einzelnen Fachgruppen geht aus der folgenden Zusammenstellung hervor. Für 1966 wurde in Klammern die Anzahl der beteiligten Mitarbeiter hinzugefügt.

	1964	1965	1966		1964	1965	1966
Aschersleben	147	157	—	Mansfeld	13	—	1 (1)
Bernburg	31	14	—	Merseburg und			
Bitterfeld	12	—	11 (3)	Mücheln	170	183	163 (14)
Dessau	—	5	—	Naumburg	9	—	33 (3)
Eisleben	1	34	—	Quedlinburg	5	—	—
Frankenhausen				Querfurt	—	1	—
und Artern	14	47	68 (5)	Roßlau	—	43	13 (4)
Freyburg	18	—	—	Saalkreis	—	—	—
Halle	508	1100	687 (16)	Wittenberg	33	99	—
Köthen				Weißenfels	1	40	34 (4)
und Aken	205	563	202 (11)	Zeitz	78	67	63 (10)

Wie in jedem Jahr sollen auch die aktivsten Mitarbeiter genannt werden, von denen mehr als 50 Karten vorliegen: Gnielka (Halle) 356, Köhler (Halle) 51, Liedel (Halle) 61, Ryssel (Merseburg) 59, Schmiedel, Tischler, Hoebel (Halle) 96. Unser Dank gilt aber auch allen anderen, nicht genannten Mitarbeitern, die weniger Karten einsandten. Die Anzahl der Karten für die einzelnen Arten ist wieder aus der Liste ersichtlich.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Apus - Beiträge zur Avifauna Sachsen-Anhalts](#)

Jahr/Year: 1967

Band/Volume: [1 3 1967](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Kleine Mitteilungen 137-149](#)